

# Das sind gute Begleiter für die Sommerferien

## Bücher Fünf Lesetipps aus der bz-Redaktion

VON HANS-MARTIN JERMANN

Es ist Sommerferienzeit und das Wetter spielt verrückt: Mal lockt die Hitze in die Badi, mal macht der Dauerregen Lust darauf, sich zu Hause einzukuscheln. Bei beiden Gelegenheiten ein sinnvoller Begleiter ist ein gutes Buch. Doch was lesen? Einen Krimi? Einen Ratgeber? Einen Comic? Eine Biografie? Anbei gibt die bz-Redaktion fünf Büchertipps für den Sommer.

Die jeweiligen Redaktoren finden, dass das von ihnen gewählte Buch besonders in die aktuelle Sommerferienzeit passt. Da ist zum Beispiel «Euses Ra-

dio - Radio Raurach», ein Stück fesseln- der regionaler Mediengeschichte. Ein- drücklich, sofern der Leser in den Feri- en auch europageschichtliche Tragö- dien erträgt, ist «Das Brüderbataillon» von Eino Hanski. Der dokumentarische Roman setzt den ingermanländischen Soldaten, die im und nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen die Fronten gerie- ten, ein Denkmal. Wer leichteren Stoff mag und die Buchlektüre mit einer Ta- gesreise verbinden will, dem sei «James Bond und die Schweiz» empfohlen. Das Sachbuch führt den Leser mit eindrück- lichen Anekdoten an Bond-Abenteuer mit Bezug zur Schweiz heran.

GESCHICHTE

### «Euses Radio – Radio Raurach» von Robert Bösiger, Jürg Schneider



Just zum 30. Jah- restag der Geburt von Radio Raurach haben Robert Bösiger und Jürg Schneider am 1. November 2013 ihr Buch «Euses

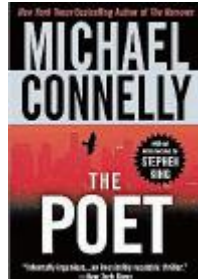
Radio. Radio Raurach – vom Werden und Verschwinden eines Baselbieter Lokalra- dios» herausgegeben. Die Lokalradio- pioniere rollen diese einzigartige Ge- schichte auf. Spannend.

Weshalb während der Sommerferien nicht in die Vergangenheit eintauchen und etwas über ein wichtiges Stück Ba- selbieter Mediengeschichte erfahren? Mich fesselte das Werk. Primär emotio- nal, weil ich früher für «euses Radio» tätig war und Höhen und Tiefen hautnah mit- erlebte. Und mich beeindruckt, wie Ro- bert Bösiger und Jürg Schneider das Thema aufgearbeitet haben – sehr kri- tisch, auch selbstkritisch, und weit ent- fernt von jeder Hochglanz-Jubelbroschü- re.

«Radio Raurach ist landesweit das Lokal- radio mit der spannendsten Geschich- te!», sagte Bösiger im Interview mit der bz Ende Oktober 2013. Damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen. Der ideale Wert des Buchs ist unschätzbar. Nix wie los: Kaufen und lesen! (STZ)

KRIMI

### «The Poet» von Michael Connelly

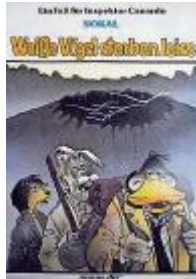


Michael Connelly versteht es, den Leser schon nach den ersten Zeilen in die Geschichte zu reissen. Von den Medien wird der ehemalige Journalist und heu- tige Autor als bes- ter Schriftsteller im

Genre Kriminalroman gefeiert, aufgrund seiner akribischen Recherchearbeit und äusserst authentischen Geschichten. Die Authentizität ist auch das Geheimnis, wieso «The Poet» so mitreissend ist. Die Geschichte handelt vom Kriminalreporter James McEvoy, dessen eineiiger Zwi- lingsbruder mutmasslich Selbstmord be- gangen und einen seltsamen Abschieds- brief hinterlassen hat, in dem ein Vers aus einem Gedicht Edgar Allan Poes zi- tiert wird. McEvoy recherchiert auf eige- ne Faust und findet ähnliche von Polizis- ten begangene Suizide mit denselben Abschiedsbriefen. Die Spur führt schliesslich zu einem Serienkiller, den das FBI nicht zu fassen bekommt und «The Poet» nennt. McEvoy erfährt immer mehr über die Abgründe des Killers und gerät schliesslich selber in dessen Schusslinie. Ein atemloser, intelligenter und brillant konstruierter Krimiroman, der unbedingt in der englischen Originalfas- sung gelesen werden sollte. (CGE)

COMIC

### «Weisse Vögel sterben leise» von Benoît Sokal

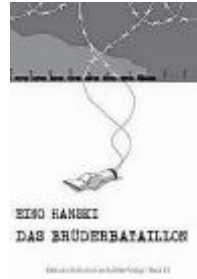


Die Welt ist schlecht, es gibt grundsätzlich nie Hoffnung und es geht nichts über einen guten Whis- ky. Mit dieser Ein- stellung packt In- spektor Canardo allerhand verzwei- felte Fälle an.

Ob die kettenrauchende Ente im Regen- mantel sie löst, ist bald Nebensache. Viel packender ist in der bisher 22-teiligen Canardo-Serie die Mischung der düste- ren Stimmungen, die der belgische Zeichner Sokal hinzaubert. Hintergrund sind von Intrigen und Irrsinn geprägte Kriminalfälle. Niemand traut niemanden, alle haben Dreck am Stecken. Meist macht auch noch eine Diva, die ihre bes- ten Jahre hinter sich hat, die Lage nicht einfacher. Und zu allem hat Canardo eine lakonische Bemerkung parat. In «Weisse Vögel sterben leise», dem Höhepunkt der Serie, will sich nach einem Militärputsch ein alter Politiker, der noch an das Gute im Menschen glaubt, einen letzten Wunsch erfüllen. Dazu steigt er, verfolgt von einer spitzen TV- Moderatorin, auf einen Vulkan. Dort macht er eine Entdeckung, dass einem als Leser ein kalter Schauer den Rücken hinunter läuft – mag der sommerliche Fe- rienstrand auch noch so heiss sein. (MEC)

DOKUMENTARISCHER ROMAN

### «Das Brüderbataillon» von Eino Hanski

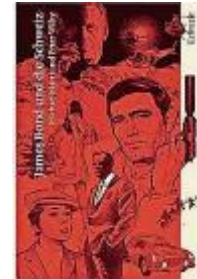


Ein vergessenes Volk in der Mühle des Zweiten Welt- kriegs: Der schwe- disch-ingerman- ländische Schrift- steller Eino Hanski, 1928 in Leningrad geboren, be- schreibt in seinem 1979 erschienenen

Roman das Schicksal der finnischspra- chigen Ingermanländer. Ingermanland ist die Region um St. Petersburg – wäh- rend der Sowjetzeit Leningrad. Die Ingerman- länder wurden unter Stalin gezwungen, 1941–44 gegen die Finnen zu kämpfen. Nahmen diese sie gefangen, wurden sie zuerst als Kriegsgefangene behandelt. Später versprach man ihnen die finni- sche Staatsbürgerschaft, wenn sie für Finnland gegen die Russen kämpften. Doch in den 1944 von den Sowjets dik- tierten Waffenstillstandsbedingungen wurden die Finnen verpflichtet, die inger- manländischen Soldaten und Zivilisten an die UdSSR auszuliefern, was für diese Hinrichtung, Gulag oder im besten Fall Deportation bedeutete. In «Das Brüder- bataillon» setzt der schwedisch-inger- manländische Autor den ingermanlän- dischen Soldaten, die stalinistischem Ter- ror, finnischer Misshandlung, Hunger und Krieg ausgesetzt waren, ein literari- sches Denkmal. (DH)

SACHBUCH

### «James Bond und die Schweiz» von Michael Marti



Es ist eine vielfäl- tige Beziehung, wel- che die beiden Journalisten und Bond-Fans Micha- el Marti und Peter Wälty in ihrer Mate- rialsammlung nachzeichnen. Eine Beziehung, die sich an Personen

festmachen lässt, wie Ursi Andress, der sexy Muschelsammlerin aus «Dr. No» oder Mark Forster, der beim vorletzten Bond-Abenteuer «A Quantum of Solace» Regie führte. Doch lebendig wird diese Beziehung bei den Locations: Das haupt- sächlich in Müren gedrehte «On Her Ma- jesty's Secret Service» ist bis heute die grösste Kino-Produktion, die unser Land je gesehen hat, wie eindrückliche Anek- doten zu den Dreharbeiten beweisen. Welten prallten aufeinander, als im Herbst 1968 die protzige Entourage mit den hübs- chen Bond-Girls ins beschauliche Ober- länder Dorf einfiel. Dasselbe gilt für die Ar- beiten zu «Goldfinger» in Andernegg, wo Hauptdarsteller Roger Moore über Wo- chen weilte und abends an der Hotelbar Obstschnaps zechte. Doch nun der Tipp: Zuerst die beiden Filme auf DVD schauen, dann an schönen Sommertagen nach An- dernegg und Müren zu den Filmschau- plätzen pilgern – und zum Schluss «James Bond und die Schweiz» lesen. (HAJ)



Ins Gras liegen und sich in ein Buch vertiefen: Die Sommerferien sind die beste Lesezeit im Jahr.

AZ-ARCHIV

# Die Gemeinden in die Vormundschaft einbinden

**Pflegefamilie** Die eritrei- schen Kinder wohnen weiter im Sissacher Kleinheim. Das entschied gestern das Kan- tonsgericht.

VON LEIF SIMONSEN

Nachdem gegen ein Kleinkinderheim in Sissach massive Vorwürfe aufgetaucht sind, wird nun auch die Politik aktiv. Wie die bz gestern berichtete, steht die Pflegefamilie im Verdacht, die Kinder zu vernachlässigen. Die Vorwürfe schei- nen nicht aus der Luft gegriffen – umso mehr, als sich nach der Publikation des Artikels ein Bekannter der Pflegefamilie

auf der Redaktion meldete. Er habe den Eindruck, dass sich die Situation nach einem Wohnungswechsel verschlech- tert habe. «Vor dem Umzug der Familie waren die Zustände viel besser», sagt er. Das habe auch damit zu tun, dass mit dem Umzug die Aufnahme weiterer Pflegekinder dazu kam. Waren es frü- her drei, sind es nun fünf Pflegekinder. Hinzu kommen vier eigene Kinder. Im Haus sei es so eng, sagt der Bekannte, dass einige Kinder sich das Bett teilen müssen. Er sagt: «Ich kann mir gut vor- stellen, dass die Familie das letztendlich in erster Linie wegen des Geldes macht.» Ernst Madörin, der Seltisberger Unternehmer, der die Vorwürfe gegen das Heim öffentlich erhoben hatte, spricht in seiner Schrift von 12000

Franken, die dank der Pflegekinder in die Haushaltskasse flössen. Das wird sich voraussichtlich auch nicht ändern: Das Kantonsgericht wies gestern eine Beschwerde gegen die Laufentaler Kin- des- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) ab, die den Platzierungsent- scheid der zwei eritreischen Pflegekin- der getroffen hatte, die heute im Klein- heim in Sissach zu Hause sind.

### Landrätin will mehr Austausch

Regina Werthmüller, Sissacher Grü- nen-Landrätin, will den Fall selber nicht beurteilen. Trotzdem glaubt sie, dass die Restrukturierung der Vormund- schaftsbehörde, die früher bei den Ge- meinden angesiedelt war und heute in autonomen, gemeindeübergreifenden

Körperschaften arbeitet, ihre Schatten- seiten habe. Die heutigen KESB seien gewiss professioneller. «Dadurch, dass sie nicht mehr bei den Gemeinden an- gesiedelt sind, ist aber auch vieles verlo- ren gegangen. Aus der Distanz trifft man nicht immer die richtigen Entscheide- ungen», glaubt sie. Das System lässt sich nicht rückgängig machen. Doch das Ge- setz lasse Spielräume, die nicht ausge- nutzt würden. «Die KESB sollten sich vermehrt mit den Gemeinden in Verbin- dung setzen, die ein grosses Know-how haben», fordert Werthmüller. Die Ge- meinden hätten überhaupt keinen Ein- fluss mehr, bedauerten dies – und wür- den letztlich nur noch zahlen. Gemein- den wären froh, wenn bisherige, be- währte Beistände von der KESB auch

eingesetzt würden. Nach den Sommer- ferien will Werthmüller im Landrat einen Vorstoss einreichen. Sie will wis- sen, ob man die KESB nicht dazu anhal- ten könne, verstärkten Kontakt zu den Gemeinden zu suchen.

Tatsache ist, dass der Informations- fluss zwischen den sechs Baselbieter KESB und den Gemeinden unterschied- lich gehandhabt wird. Dies bestätigt Christine Cabane, Präsidentin der KESB Kreis Liestal. In diesem Kreis etwa wür- den die Gemeinden gut einbezogen, sagt sie. Hier würden die Beistände von den Gemeinden gestellt, die auch die Sozialabklärungen treffen. «Bei der Aus- wahl der Pflegefamilien setzen wir uns zudem mit dem Sozialdienst in Verbin- dung», sagt Cabane.